



IHR MÜSST VON EUCH SELBST
FORDERN

Joannes Paulus PP. II



„Die Aufgabe eines jeden Menschen ist es, der Schöpfer seines eigenen Lebens zu sein: Der Mensch soll es zu einem Meisterwerk der Kunst machen.“

Johannes Paul II.

Der Extrem- Kreuzweg wurde im Jahr 2009 ins Leben berufen. Die Gründer wollten damit Männern helfen, ihre Männlichkeit zu erwecken. Er entwickelte sich jedoch schnell zu etwas mehr - zu einer Methode und einem Mittel, das Leben vieler zu verändern: "Es lohnt sich nicht, ein normales Leben zu

führen, es lohnt sich, ein extremes Leben zu führen". Er weckte Menschen aus Lethargie und riss aus Mustern raus. Er gab Hoffnung zurück, inspirierte zu Lebensveränderung und geistigem Wachstum. Er wurde zum Weg der Idealisten.

Der Extrem-Kreuzweg hilft, sich zu verändern, aber er entwickelt sich auch selbst als Initiative weiter. Er reift. Er sortiert sich selbst. Im Jahr 2019 zog er in Polen und 20 anderen Ländern über 100.000 Menschen an. Er entstand als Antwort auf nächtliche, einsame Wanderungen und Meditationen. Auf körperliche und psychische Überforderung, als nur noch nächtliche Bergtouren übrig waren. Zur Inspiration wurde der Hl. Franziskus, der mit seinem eigenen Körper experimentierte, um die vollkommene Freude zu finden.

Dies ist die nun 16. Folge des Extrem-Kreuzweges. Das Motto lautet: "Beschreite 40 km in der Nacht, allein oder in einer Gruppe, aber konzentriert, und werde zu einem schönen Menschen". 40 km in der Nacht sind nur ein Hilfsmittel. Das Ziel ist es, ein schöner Mensch zu werden. Ein schöner Mensch ist jemand, der das Alltägliche zum Leben erweckt - der aus einer einfachen Sache etwas Erstaunliches herausholen kann, der das Gute und Schöne im Menschen sieht.

Ein Zeugnis von Kasia, einer Enkelin: "Ein Beispiel für einen solchen Menschen war für mich meine Großmutter. Leider ist sie nicht mehr am Leben. Auf ihrem Grabstein steht die Inschrift: 'Man muss so gut sein, wie Brot'. Diese Worte sind die Definition ihres Lebens. Sie sagte oft: "Wer auf dich mit Steinen wirft, auf den wirf du mit Brot". Ich habe ein Bild von ihr vor Augen: eine ältere Frau, bescheiden gekleidet, mit tausend Falten

und Sorgen. Allein zog sie neun eigene Kinder und drei Pflegekinder auf. Alles, was sie im Leben tat, hat sie aus Liebe zu Gott und den Menschen gemacht. Obwohl sie nur wenige Klassen der Grundschule absolviert hatte, war sie mit einer außergewöhnlichen Lebensweisheit ausgestattet. Darüber hinaus war sie sehr bescheiden und hatte ein schlichtes Herz. Sie hatte auch einen starken Glauben, aus dem sie Kraft schöpfte, schön zu sein. Sie sprach wenig und schätzte das Schweigen. Damit schaffte sie Vertrauen. Sie konnte auch zuhören und kannte Sorgen der Menschen in ihrer Umgebung. Trotz ihrer eigenen Probleme hatte sie Kraft und die Sensibilität, um sich um andere zu kümmern. Sie lehrte durch ihr eigenes Beispiel, belehrte oder tadelte aber nie. Ich bin sicher, dass sie eine Heilige ist. Und ich denke, dass das unser Ziel sein sollte: ein schöner Mensch sein und nach Heiligkeit streben."

Wie der kleine Karol zum großen Papst wurde.

Johannes Paul II., der große Papst, sagte: "Der Mensch ist der Schöpfer seines Lebens, er muss daraus ein Meisterwerk machen". Wir haben beschlossen, seine Geschichte zu erforschen, insbesondere seine Kindheit und Jugend. War er der Schöpfer seines Lebens, hat er ein Meisterwerk daraus gemacht? Vor uns liegen vierzehn Kreuzwegstationen. In unseren Betrachtungen wird uns Karol Wojtyła begleiten. Vierzehn Stationen und vierzehn Geschichten darüber, wie aus dem kleinen Karol der große Papst wurde. Es ist eine Geschichte über ein Leben, ein echtes Leben.



Johannes Paul II. sagte: "Fordert euch selbst! Fordert die euch umgebende Welt, aber fordert vor allem euch selbst. Ihr seid Söhne Gottes: seid stolz darauf! Verfallt nicht in Mittelmäßigkeit, unterliegt nicht dem Diktat der sich ständig wechselnden Mode, die euch einen Lebensstil aufzwingen will, der mit den christlichen Idealen nicht übereinstimmt, lasst euch nicht von den Illusionen des Konsums verführen. Christus ruft euch zu großen Dingen auf".

Die Grundprinzipien des Extrem-Kreuzweges sind:

1. Der EK setzt folgenden Anforderungen voraus:

- 40 km in der Nacht;
- Allein oder in einer kleinen Gruppe, immer in Stille und Konzentration;
- Es ist kein Sport, sondern eine Wanderung mit Betrachtungen;
- Man darf essen und trinken, es soll aber kein Picknick sein.

2. Opferbereitschaft ist erwünscht, jede Entscheidung für eine vorzeitige Heimkehr wird aber respektiert.

3. Der EK unterscheidet sich von anderen Initiativen – er macht es dem Teilnehmer nicht recht, sondern fordert von ihm. Er hilft eigenen Grenzen zu überwinden.

4. Auf der Strecke wird Konzentration gefordert. Personen, die ablenken, soll man bitten Stille zu bewahren.

5. Der EK wird nicht nur an der körperlichen Anstrengung gemessen – geistige Früchte werden erwartet, eine innere Veränderung zum Besseren. Der EK ist ein Lebensstil.

Wie Papst Johannes Paul II. sagte, als er die Grundlagen für den Extrem-Kreuzweg legte:

1. Fordert von euch selbst!
2. Fordert die euch umgebende Welt, aber fordert vor allem von euch selbst.
3. Verfällt nicht in Mittelmäßigkeit.
4. Unterliegt nicht dem Diktat der sich ständig wechselnden Mode, des Konsums und der Bequemlichkeit.
5. Christus ruft euch zu großen Dingen auf. Enttäuscht ihn nicht.



1. Station:

Jesus wird zum Tode verurteilt

Wir werden ständig verurteilt und oft bedenkenlos eingeordnet. Die weiße Soutane, die der Papst trug, wurde allmählich zu einer Leinwand, auf die verschiedene Menschen unterschiedliche Urteile projizierten. Wer war der Mann, der sie trug? Wie hat er seine Identität aufgebaut, wie war sein Werdegang?

Karol Wojtyła wurde 1920 in Wadowitz (Wadowice) geboren - 30 km von Auschwitz (dem späteren NS-Auschwitz) und 40 km von Krakau, der ehemaligen Hauptstadt Polens, entfernt. Seine Mutter starb 1929, als er gerade neun Jahre alt war. Sein älterer Bruder starb 1932, als er 12 Jahre alt war. Seine Schwester lernte er nie kennen, da sie kurz nach seiner Geburt starb. Im Jahr 1941 stirbt sein Vater; er ist damals 21 Jahre alt. Im Jahr 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus. Karol lebt zu dieser Zeit in Krakau.

Er selbst schreibt darüber: "Ich wurde relativ schnell Halbweise und 'Einzelkind'. Meine Knaben- und Jugendjahre sind vor allem mit der Person meines Vaters verbunden, dessen geistiges Leben sich nach dem Verlust seiner Frau und seines älteren Sohnes außergewöhnlich vertieft hat. Ich habe auf sein Leben aus nächster Nähe geschaut und gesehen, was er von sich selbst fordern konnte, wie er niederkniete, um zu beten. Das war das Wichtigste in jenen Jahren, die für das Heranwachsen eines jungen Mannes so bedeutsam sind".

Die Wojtyłas befanden sich in einer sehr schwierigen finanziellen Lage. Der Vater, ein pensionierter Leutnant, musste erneut anfangen zu schneidern, um seine beschädigte Kleidung zu reparieren und seine Uniformen in Kleidung für seinen Sohn umzuwandeln. Ein Kollege von Karol erinnert sich, dass der Leutnant auch

ihm die Uniform seines Vaters, eines Eisenbahners, nach demselben Muster verarbeitete: "Karol und ich wuchsen sehr schnell, und was an einem Tag gut lag, war in sechs Monaten eng und kurz".

Reflexion: Karol, ein geliebtes, aber auch von Tragödien heimgesuchtes Kind. Verletzungen hätten ihn brechen und für das ganze Leben negativ prägen können.

Wir vergleichen uns oft mit anderen und beklagen uns im Stillen, dass die anderen bessere Umstände, bessere Eltern usw. hatten. Jeder Grund ist gut, um uns von der Verantwortung für unser Leben freizusprechen. Karol profitierte von der Atmosphäre seines Elternhauses. Man sieht

jedoch, dass er sein Schicksal als Aufgabe betrachtete, und die Arbeit an sich selbst als die beste Möglichkeit, diese Chance zu nutzen.

Gebet: Herr Jesus, du hast das Urteil des Pilatus schweigend angenommen, denn dein Kreuzweg sollte zum Heil für alle Menschen werden. Hilf mir, mein Schicksal nicht als Bedrohung, sondern als Chance zu betrachten. Ich will deinen Weg gehen, ich will auch Karols Weg gehen. Ich will – soweit es an mir liegt – die Verantwortung für mein Leben übernehmen und nicht ein Opfer des Schicksals sein. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



2. Station:

Jesus nimmt das schwere Kreuz auf seine
Schultern

Das Leben wird uns nicht nur geschenkt, sondern auch auferlegt. Es ist wichtig, wo wir geboren werden und aufwachsen. Aber noch wichtiger ist, was wir daraus machen. Man muss das eigene Leben auf die Schultern nehmen, ohne auf andere zu schauen. Als Kinder besitzen wir eine außergewöhnliche Vitalität. Wir wollen leben, handeln, lernen und gewinnen. Und wie war das mit Karol?

Bericht eines Kollegen: Die Tatsache, dass wir in einigen Klassen zusammensaßen, führte dazu, dass wir unsere Hausaufgaben gemeinsam machten, immer in Loleks Haus, in der Küche, zu der man Zugang vom Innenbalkon im ersten Stock hatte. Diese gemeinsame Arbeit hat mir persönlich sehr viel gebracht. Karol war ein äußerst sorgfältiger und systematischer Student, und das hat mich berührt. Obwohl ich bei weitem nicht so gut war wie er. Wir haben alle

Hausaufgaben für den nächsten Tag gemacht - sowohl die wichtigen als auch die weniger wichtigen. Wir machten immer die Aufgaben für den kommenden Tag. Nachdem wir jedes Fach durchgearbeitet hatten, ging Lolek in den anderen Raum und kam nach einer Weile zurück. Einmal blieb die Tür unverschlossen und ich sah, wie Lolek auf einem Betstuhl betete....

Bericht eines Beobachters: Die Wojtyłas führten einen sehr geregelten Lebensstil. Morgens ging der Junge zur Schule, dann gab es Mittagessen im Banasias Restaurant, danach hatte er zwei Stunden Freizeit (Fußball, Laufen und an Regentagen Tischtennis im katholischen Haus neben der Kirche). Am Nachmittag erledigte er seine Hausaufgaben, aß zu Abend und ging mit seinem Vater spazieren. Beide wanderten gerne und verbrachten die meisten Festtage (nach der Kirche) damit, in der

Umgebung von Wadowitz herumzuziehen.

Reflexion: Wie kann man diese Haltung zusammenfassen? Er hat jeden Tag seine Hausaufgaben gemacht. Und zwar alle. Nach jedem Fach kniete er nieder und betete. Unerhört. Während des Tages hatte er eine Vielzahl von Aktivitäten - Schule, Lernen, Sport, Spiele, Freunde, Gebet. Auch Ausflüge in die Berge, Abenteuer. Er lebte in vielen Dimensionen. Jeder Tag formte ihn, baute ihn auf. Jeder Tag ließ Karol

zum „Schöpfer“ seines Lebens „werden“.

Gebet: Herr Jesus, du hast das schwere Kreuz freiwillig auf deine Schultern genommen. Der Kreuzweg war dir nicht auferlegt, sondern frei von dir angenommen. Auch ich will der Schmied meines Schicksals sein. Ich will standhaft bleiben, arbeiten, lernen, spielen, mich entfalten. Hilf mir, mein Leben in deiner Nachfolge konsequent zu führen, jeden Tag. Damit ich wachse, damit ich „werde“. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



3. Station:

Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Es gibt kein Leben, das einzig richtig und perfekt ist. Makellos.

Johannes Paul II.: "Im Alter von zehn oder zwölf Jahren war ich Messdiener, aber ich muss gestehen, dass ich nicht sehr eifrig war. Meine Mutter lebte nicht mehr... Mein Vater, dem meine Undiszipliniertheit aufgefallen war, sagte eines Tages: ‚Du bist kein guter Messdiener. Du betest nicht genug zum Heiligen Geist. Du solltest zu ihm beten.‘ Und er zeigte mir ein Gebet."

Hat der kleine Karol diese Bemerkung vergessen?

"Ich habe sie nicht vergessen. Es war eine überragende geistige Lektion, nachhaltiger und stärker als alles, was ich später meinen Lektüren oder dem Unterricht entnehmen konnte."

Kardinal Stanisław Dziwisz über die letzten Momente von Johannes Paul II: "An diesem Tag feierte er die Messe morgens und kurz vor seinem Tod am Abend; er nahm am Gebet des Breviers teil, zusammen mit der Lesung vom Barmherzigkeitssonntag. Und er betete 'seine Gebete', darunter das Gebet zum Heiligen Geist, das ihn sein Vater gelehrt hatte".

Lasst uns mit Johannes Paul II. zum Heiligen Geist beten:

*Heiliger Geist,
ich bitte Dich um die Gabe
der Weisheit, um Dich und
Deine Herrlichkeit besser
zu kennen,*

*um die Gabe der
Erkenntnis, um die
Geheimnisse unseres
heiligen Glaubens besser
zu verstehen,*

*um die Gabe der Einsicht,
damit ich mich in meinem
Leben von den
Grundsätzen dieses
Glaubens leiten lasse,*

*um die Gabe des Rates,
damit ich in allem Deinen*

*Rat suche und ihn immer
finde,*

*die Gabe der Stärke,
damit keine Furcht oder
weltliche Rücksicht mich
von Dir abbringen kann,*

*die Gabe der
Frömmigkeit, damit ich
Deiner Majestät immer
mit kindlicher Liebe
dienen kann,*

*die Gabe der
Gottesfurcht, damit ich
die Sünde fürchte, die
Dich, o Gott, beleidigt.*

Amen.



4. Station:

Jesus begegnet seiner betrübteten Mutter

Die Mutter ist in unserem Leben wichtig. Aber ein Vater ist auch wichtig. Vor allem, wenn die Mutter fehlt. Nein, er ist einfach immer wichtig, aber wir betonen es nicht oft genug. In Karol Wojtyłas Geschichte ist sein Vater sehr wichtig.

Karol Wojtyła: "Nach dem Tod meiner Mutter und meines Bruders wurde das Leben meines Vaters zu einem ständigen Gebet. Es kam vor, dass ich nachts aufwachte und ihn auf den Knien fand, so wie ich ihn immer auf den Knien in der Pfarrkirche sah".

Bericht eines Freundes: An einem regnerischen Tag kam ein Freund bei den Wojtyła vorbei und fand den Vater mit seinem Sohn im Wohnzimmer beim Fußballspielen. Karol, als Torwart, verteidigte die Tür, der Vater schoss die Tore.

Karol Wojtyła: "Ein Vater, der es verstand, sich selbst zu fordern, brauchte von seinem Sohn in gewisser Weise nicht mehr zu fordern. Ihn betrachtend lernte ich, dass

man Ansprüche an sich selbst stellen und die eigenen Pflichten erfüllen muss".

Bericht des päpstlichen Sekretärs: Johannes Paul II. begann seinen Tag gewöhnlich mit der Prostratio in seiner Privatkapelle. Allein mit Gott. Er war jeden Tag mit Ihm "verabredet". Weil er das Gebet in den Mittelpunkt stellte, konnte er auch das anspruchsvollste Tagesprogramm bewältigen.

Reflexion: Vater. In allen Dimensionen. Im Leben, in der Wohnung, beim Essen, beim Kleiden, in der Schule und sogar im Spiel, im Sport, in den Bergen. Im Gebet. Karol Wojtyła Senior - ein pensionierter Leutnant, Soldat, ausgestattet mit einer unglaublichen körperlichen Kondition. Ein ausgezeichnete Schwimmer, disziplinierter Soldat. Und was noch? Er war es, der den jungen Karol mit der Liebe zu den Bergen ansteckte. Sie gingen fast jeden Tag nach dem Abendessen in den umliegenden Hügeln spazieren, und sonntags

fuhren sie oft in die Berge.

Gebet: Herr Jesus, lass auch mich in meinem Leben außergewöhnlichen Menschen begegnen, um unter ihnen zu leben, sich gegenseitig zu unterstützen, zusammen zu arbeiten. Hilf mir, jeden Tag zu wachsen, meiner Berufung zu folgen, meine Familie aufzubauen. Lass mich auch in schweren Zeiten wahre Freunde finden. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



5. Station:

Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Ein Gefühl für Kameradschaft muss man in sich haben. Die Gewohnheit, anderen zu helfen, zusammenzuarbeiten, etwas gemeinsam zu tun oder Freude zu erleben. Simon von Zyrene hatte all das in sich. Was für ein Kamerad war der kleine Karol?

In Karols Schule war Fußballspielen der beliebteste Sport. Die Aufteilung der Mannschaften beruhte auf einer unkomplizierten Regel: Polen gegen Juden. Die Klassekameraden Kluger und Karol spielten dabei gegeneinander. Das war nicht immer der Fall. Wenn den jüdischen Jungen ein Spieler fehlte, stellte sich Karol gerne in ihrer Mannschaft ins Tor. Er war ein guter Torhüter.

Reflexion: Diese Freundschaft führte später zu einem lang ersehnten Dialog zwischen Christentum und Judentum.

Bericht eines Kollegen: "Wir haben Sport ehrgeizig

betrieben. Die Spiele zwischen den Klassen waren ein Ereignis, ein „heiliger Krieg“. Jeder von uns wollte um jeden Preis gewinnen. Karol sah das genauso".

"Als Pendlerschüler hatte ich immer eine Stunde Zeit bis zur Zugabfahrt. Karol lud uns ein, auf den nahe gelegenen Grünanlagen Fußball zu spielen. Natürlich brachte er den Ball mit, denn das war für uns Dorfkinder unerreichbar".

Reflexion: Zu der Zeit, als Karol ein Knabe war, herrschte Armut in Wadowitz, aber in den Dörfern rund um die kleine Stadt in Südpolen war die Lage noch schlimmer. Karol wurde auf die Armut seiner Schulkameraden aufmerksam. Wenn sie auf den Zug warteten und sich langweilten, holte er den Ball raus. Er teilte ihn und seine Zeit mit seinen Kameraden.

Johannes Paul II.: "Spiele drücken nicht nur das Bedürfnis nach Vergnügen oder Leichtsinn aus, sondern schaffen, auch wenn man sich

dessen nicht bewusst ist, eine Gelegenheit, den Charakter zu formen und Tugenden zu pflegen. In der Zukunft werdet ihr manchmal mit anderen interagieren und euch mit ihnen messen müssen. Ihre werdet euch mit verschiedenen Umständen, Problemen und Projekten konfrontiert sehen, in denen das Leben einem Spiel ähnelt, und das letzten Endes fair ausgetragen werden muss. Einem Spiel, bei dem ein kluger Einsatz der eigenen Kräfte, die Fähigkeit, sich dem Tempo der anderen anzupassen, und eine loyale und edle Haltung gegenüber dem Wettbewerb, von Wichtigkeit sind. Demgemäß existiert eine Kontinuität zwischen der Schule und dem Spiel: Beide tragen zur Bildung der Persönlichkeit bei, weil beide die Möglichkeit zum

Lernen schaffen, und gleichzeitig Ausdruck des körperlichen und geistigen Jungseins sind.

Gebet: Herr Jesus, in deinem Leben hast du vielen Menschen geholfen. Auf deinem Kreuzweg hast du dir von Simon helfen lassen. Schenk auch mir Gelegenheiten, wo ich für anderen zur Hilfe werden kann. Und wenn ich auf meinem eigenen Weg Hilfe und Unterstützung brauche, schicke auch mir einen Simon von Zyrene und gib mir dann die Demut, mir nach deinem Vorbild helfen zu lassen. Schenk mir dazu deine Gnade.



6. Station:

Veronika reicht Jesus das Schweiß­tuch

Ein schöner Mensch. Die Geste von Veronika berührt uns durch ihre Sensibilität und Zärtlichkeit. Wie war Karol?

Bericht eines Kollegen aus der Theatergruppe: "Wir erinnerten uns manchmal melancholisch an die Zeit, wo Karol die gute Seele unserer ganzen Truppe war. Wenn uns ein Detail gelang, warf sich Karol auf den Boden, stellte sich auf den Kopf, ging auf den Händen und machte manchmal unglaubliche Geräusche mit seinem gar nicht so kräftigen Bariton...". Karol war zu dieser Zeit Student und Teil des „Rhapsodischen Theaters“.

Bericht eine Lubliner Studentin des damaligen Prof. Karol Wojtyła: "In den Augen meiner Freunde war er in privaten Kontakten sehr herzlich. Seine Kollegen mochten ihn sehr. Sie pflegten zu sagen: 'Nun, heute werde ich einen guten Tag haben, da ich Karolek gesehen habe'. Einmal sahen sie den Professor, als er auf einen Zug

von Lublin nach Krakau wartete. Er schaute sich aufmerksam um und entdeckte ein Stück freien Boden an der Wand des Wartesaals. Er holte einen ziemlich abgenutzten Schlafsack aus seiner großen Aktentasche, zwängte sich hinein, legte die Tasche unter seinen Kopf und schlief ruhig ein. Er war wirklich nicht anspruchsvoll".

Pfarrer Karol Wojtyła als Vikar in Niegowić: Er reiste mit dem Wagen oder zu Fuß - bei Regen und Frost, durch Schlamm oder Schnee - von Dorf zu Dorf, immer hilfsbereit und fröhlich. Auf dem Karren las er ständig etwas. Wenn er zu Fuß ging, sprach er ein Gebet. Als einer alten Witwe ihre Bettwäsche gestohlen wurde, gab er ihr sein eigenes und schlief auf einer bloßen Matratze.

Bericht einer Studienkollegin: Kollegen aus dem Studentenwohnheim nagelten eine Visitenkarte an Karols Zimmertür mit der

Aufschrift: ein Anfänger-Heiliger.

Reflexion: Nicht die Kleidung schmückt den Menschen, sondern sein Inneres... Wie blicken wir auf uns selbst? Wir suchen in anderen das, was gut für uns ist. Wir schätzen es, wenn wir uns in Gesellschaft anderer wohl fühlen. Wir lassen uns gerne positiv überraschen, inspirieren. Wenn anderen Menschen dank uns Flügel wachsen, dann sind wir auf dem Weg, ein schöner Mensch zu werden. Karol Wojtyła

täuschte nichts vor, sondern lebte das Leben eines schönen Menschen.

Gebet: *Herr Jesus, mach mein Herz unruhig, damit ich mich nicht mit Lauheit und Durchschnittlichkeit begnüge oder unausstehlich für andere werde. Du warst der „Schönste von allen“, weil dein Handeln voll Liebe und Güter war. Auch ich will ein schöner Mensch werden, indem ich meinen Mitmenschen mit Werken der Liebe und Güte begegne. Schenk mir dazu deine Gnade.*



7. Station:

Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Das Leben besteht aus Chancen, aber auch aus Problemen. Arbeit, Mühsal, der Kampf ums Überleben.

Karol Wojtyła war von Beginn des Krieges an ein Arbeiter. Zuerst als Handlanger in einer Schneiderei. Dann Arbeiter in einem Steinbruch, wo Kalksteinblöcke mit Sprengstoff abgerissen wurden. Der zwanzigjährige Karol, damals ein illegaler Student, lud in Waggons und transportierte Kalksteinschotter, reparierte Gleise. Nach einem Jahr wurde er in die Fabrik selbst versetzt, wo er Eimer mit Kalkwasser und Säcke mit Reagenzien zu tragen hatte.

Berichte von Steinbruchmitarbeitern:
„Wenn ich Karren mit Natrium schob, unterbrach er seine Arbeit und half mir. Ich sah Karol Wojtyła oft einem kleinen Büro, immer wenn ich ihn traf, kniete er nieder und las etwas. Wenn er im Büro Bücher las, dann immer nur im Knien. Ich traf ihn in der

Fabrik. Es war zwölf Uhr mittags. Die Glocke läutete für das "Angelus-Gebet". Er hörte die Glocke, stellte seine Eimer ab, bekreuzigte sich und betete. Dann stand er auf und ging weiter. Er ließ sich von niemandem in Verlegenheit bringen.

Während der Nachtschicht kniete er gegen zwölf Uhr nachts in der Mitte der Halle der Aufbereitungsanlage nieder und betete. Ich sagte ihm mehrmals halblaut, um sein Gebet nicht zu stören, dass er wieder an die Arbeit gehen müsse. Nach einer Weile beendete er sein Gebet und arbeitete weiter. Nicht alle Angestellten respektierten es. Während er betete, warfen einige mit Wergen und allem Möglichen nach ihm.

Er beklagte sich nie über Müdigkeit und seufzte nicht nach einer anderen Arbeit. Er wuchs in die Gemeinschaft der Arbeiter hinein, genoss ihre Zuneigung und ihre wachsende Wertschätzung.“

Karol Wojtyła war ein guter und seine Aufgaben bereitwillig erfüllender Arbeiter. Freie Momente während der Mittagszeit verbrachte beim Bücherlesen.

Johannes Paul II.: "Ich wusste, was physische Arbeit bedeutet, denn ich war selbst ein Arbeiter. Ich habe jeden Tag hart arbeitende Menschen getroffen. Ich habe ihr Umfeld, ihre Familien, ihre Interessen, ihren menschlichen Wert und ihre Würde kennen gelernt".

"Ab September 1940 arbeitete ich im Steinbruch, und ein Jahr später wechselte ich in die Wasseraufbereitungsanlage der Fabrik. Die Jahre, welche für meine endgültige Entscheidung, ins Priesterseminar zu gehen, ausschlaggebend waren, sind also mit dieser Zeit verbunden".

"Ich habe mich mit vielen Arbeitern angefreundet. Mehrmals luden sie mich zu sich nach Hause ein. Selbst als Priester und Bischof habe ich

ihre Kinder und Enkelkinder getauft, Ehen gesegnet und viele von ihnen beerdigt."

Reflexion von Johannes Paul II.: "Der Mensch ist zur Arbeit berufen. Die Arbeit unterscheidet ihn von anderen Geschöpfen, deren lebenserhaltende Aktivitäten nicht als Arbeit bezeichnet werden können - nur der Mensch ist dazu fähig, und nur der Mensch tut es, indem er sein Leben auf Erden zugleich mit Arbeit füllt."

Gebet: *Herr Jesus, nach deinem Vorbild will auch*

ich arbeiten und meinen Lebensunterhalt verdienen. Ich will mein Leben organisieren und die Talente, die du mir anvertraut hast, entfalten. Steh mir bei, wenn meine Bemühungen von Misserfolgen begleitet sind. Auch du bist ein zweites Mal unter dem Kreuz gefallen. Gib mir die Kraft, immer wieder aufzustehen und vertrauensvoll mein Bestes zu geben. Schenk mir dazu deine Gnade.



8. Station:

Jesus begegnet den weinenden Frauen

Ihr sollt nicht weinen -
ermahnt Jesus die Frauen. Er
ermahnt uns alle. Anstatt zu
weinen, müssen wir von uns
selbst fordern.

Karol, der Student. Er führte
ein außerordentlich
diszipliniertes Leben. Er
widmete seine Freizeit
religiösen und spirituellen
Übungen und hielt sich strikt
an den Grundsatz, den ihm
sein Vater gelehrt hatte:
"Vergeude keinen einzigen
Augenblick".

Bericht eines Studenten und
Kajaktour-Teilnehmers: Er
konnte Nichtstuerei und
Herumtrödelei nicht
ausstehen. Er war selbst in
sehr guter körperlicher Form.
Wenn er eine Strecke geplant
hat, hat er sie auch gemacht.

Karol als Kind: Seine häusliche
„Kasernenzeit“ war gut
verplant und durchgearbeitet,
sein Leben hatte einen
konstanten Rhythmus:
Aufstehen, Messe, Schule,
Mittagessen, zwei Stunden
Freizeit, Hausaufgaben,

Abendessen, Spaziergänge
mit seinem Vater.

Reflexion: Ein
disziplinierter Soldat
versagt in Kriegszeiten
nicht, man kann sich auf
ihn verlassen. Stetige
Arbeit in Friedenszeiten
führt zu Ergebnissen. So
vorbereitet, versagte
Karol in schwierigen
Zeiten nicht und trat aus
den Gefechten seines
Lebens als Sieger hervor.
„Er konnte Nichtstuerei
nicht ausstehen“. Das
Grundprinzip einer guten
Nutzung der Zeit lautet:
Was du zu tun hast, tue
sofort! Oft würden wir
alles tun, um unsere Lage
zu ändern, solange wir
nicht uns selbst und
unsere Gewohnheiten zu
ändern haben.

**Gebet: Herr Jesus, als dir
beim Kreuzweg die
weinenden Frauen**

begegnet sind, bist du trotzdem nicht in Selbstmitleid verfallen, sondern hast umgekehrt sie getröstet. Lass auch mich lernen, dass ich selbst an mir arbeiten kann. Ich will mein Leben

nicht vergeuden und nicht in nutzlosen Grübeleien versinken. Mit deiner Hilfe bin ich fähig, an mir selbst zu arbeiten. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



9. Station:

Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Um für uns am Kreuz zu sterben, musste Jesus die Kraft haben, nach dem Sturz wieder aufzustehen. Kraft. Körperliche Anstrengung. Es ist eine Tatsache, dass es kein geistliches Leben ohne Askese gibt, ohne den Körper zu trainieren. Es ist leicht, in Luftschlössern zu leben, aber schwierig, den Körper zu trainieren.

Zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Papst war Karol Wojtyła 58 Jahre alt. Er sah recht jung aus; 1,74 m groß, gut gebaut, 80 kg schwer, breitschultrig, rüstig, mit jugendlichen Bewegungen, fit. Dies verdankte er seinem Lebensstil. Er war sportlich aktiv und wanderte. Als Kind spielte er Fußball, wanderte in den Bergen. Er fuhr Ski und schwamm. Sein Vater war ein hervorragender Schwimmer. Karol ergänzte all das noch um das Kanufahren.

Zum Konklave, welches ihn zum Papst wählte, kam er direkt von einer Kanutour. Zu diesem Zeitpunkt war er

bereits seit 11 Jahren Kardinal. Zuvor hatte ihm jemand eine Frage gestellt: "Steht es einem Kardinal zu Ski zu fahren? - Einem Kardinal steht es nicht zu, fehlerhaft Ski zu fahren! - antwortete Wojtyła.

Und wie sah das sportliche Leben des Papstes aus? Er trainierte jeden Tag, ging spazieren, joggte. Aber Skifahren? Das steht einem Papst doch nicht zu, dachte er. Einige Jahre nach seiner Wahl auf den Stuhl Petri schrieben junge Leute aus den Alpen einen ergreifenden Brief, in dem sie den Heiligen Vater zum Skifahren einluden. Als der Papst ihn las, sagte er: "Ich muss um der jungen Menschen willen fahren". Jeder Vorwand ist gut. Nach diesem Ereignis ging die Nachricht um die ganze Welt: der Papst auf Skiern!

In seiner Sommerresidenz in Castel Gandolfo ordnete er den Bau eines Swimmingpools an. Auf die Frage, ob es sich lohne, eine so teure Investition zu tätigen,

antwortete der Papst: "Meine Bestattung wird viel größere Kosten aufwerfen. Der Papst muss fit und gesund sein".

Johannes Paul II.: "Es ist bedeutsam, dass bestimmte Ausdrücke, die typisch für die Sportsprache sind - zum Beispiel die Fähigkeit, eine Entscheidung zu treffen, das Training, die Lebensdisziplin, das Ertragen von Schwierigkeiten, das Vertrauen in einen anspruchsvollen Lehrer, die ehrliche Akzeptanz der Spielregeln - den Jüngern Christi nicht fremd sind. Auch das christliche Leben fordert ein systematisches geistiges Training, denn der Christ verweigert sich selbst alles - wie derjenige, der zum Ringen antritt".

Reflexion: Anstrengung, Ermüdung, Mühsal, Freude, Zufriedenheit, Erfolg, Niederlage, Sieg. Diese Facetten des Sports sind ein ausgezeichnetes

Training für den Charakter. Sport, körperliche Aktivität erfordert die Überwindung der eigenen Schwächen und Grenzen, sowie die Änderung von Gewohnheiten. Je mehr man sich anstrengt und je mehr Kraft es kostet, desto effektiver ist das persönliche "geistige Training".

Gebet: Herr Jesus, du bist auch nach dem dritten Fall wieder aufgestanden, mir zum Vorbild. Auch ich will mit festem Willen und Disziplin immer wieder aufstehen und weitergehen. Mit der Kraft des Geistes will ich meine körperliche Kraft gestalten und entwickeln, um in deiner Nachfolge nicht deinen Einladungen zurückzubleiben. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



10. Station:

Jesus wird seiner Kleider beraubt

Entblößt und empfindsam wegen seiner Wunden.

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Es war der erste Freitag des Monats. Was macht der neunzehnjährige Karol Wojtyła zu dieser Zeit?

Karol Wojtyła schreibt: Der Tag des 1. September 1939 ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Es war der erste Freitag im Monat. Ich ging zum Wawel, um zu beichten. Die Kathedrale war leer. Es war wahrscheinlich das letzte Mal, dass ich sie frei betreten konnte.

Bericht eines Priesters der Wawel-Kathedrale: Die morgendlichen Luftangriffe auf Krakau lösten unter den Mitarbeitern der Kathedrale eine Panik aus, so dass niemand da war, um während der Messe am Altar zu dienen. Karol, der zur Beichte und zur Heiligen Kommunion auf den Wawel kam, kreuzte plötzlich auf. Der junge Polonistikstudent war sehr darauf bedacht, die ersten

Freitage im Monat zu feiern. In Erinnerung bleibt mir diese erste Kriegsmesse vor dem Altar des gekreuzigten Christus - inmitten von Sirenengeheul und Explosionslärm.

Bericht eines Freundes: Bei Skiausflügen behielt sich Wojtyła immer vor, in den ersten zwei Morgenstunden keine Gespräche zu führen - dies sollte eine Zeit der Besinnung und Kontemplation sein. Erst danach haben wir angefangen zu reden.

Johannes Paul II.: Ihr wisst, dass Jesus sich vor Beginn seines öffentlichen Lebens für vierzig Tage in die Wüste zurückzog, um zu beten. Nun, liebe Jugendliche, versucht auch in eurem Leben ein wenig Stille zu finden, um nachzudenken, zu meditieren, Vorsätze zu fassen und zu beten. Heute ist es schwierig, sich "Wüsten- und Stillezonen" zu schaffen, denn wir werden ständig in den Rhythmus von Aktivitäten hineingezogen, von der Hektik

der Ereignisse und der Anziehungskraft der Medien mitgerissen, so dass der innere Friede bedroht ist".

Reflexion: Sensibilität befähigt uns mit dem in Kontakt zu treten, was wir in unserem Inneren, in unserer Seele, in unserem Geist haben. Und dort haben wir normalerweise einen Wirbelsturm von Gedanken. Dazu gehören Ängste, Wunden, Leid, unbefriedigte Wünsche. Ein Mensch kann nur dann erheitern, wenn er es irgendwie schafft, Ordnung einzuführen. Und dafür braucht man Zeit, die man mit sich selbst verbringt. Bringt es Früchte? Während andere der Angst verfallen, kommt der neunzehnjährige Karol trotz der Geräusche des

beginnenden Krieges in die Kathedrale. Hätte dort eine Bombe einschlagen können? Möglicherweise ja; ein Geschoss auf jeden Fall. Furcht ist irrational. Karol blieb ruhig und in Frieden mit sich selbst, geordnet in seinen Gedanken, sensibel und konzentriert.

Gebet: Herr Jesus, während des Extrem-Kreuzwegs habe ich die Möglichkeit in meine eigenen Gedanken einzutauchen. Still und allein zu sein – mit dir. Lass mich das Schweigen als wertvollen Freiraum verstehen, in dem du zu

mir sprechen kannst, in dem ich dich hören kann. Sei mit mir in meinem Gedankenwirbel, meinen Zerstreuungen, im Lärm des Tages, und lass mich immer besser auf deine Stimme hören. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



11. Station:

Jesus ans Kreuz genagelt

An das Kreuz genagelt zu werden verändert die Lebenslage. Man kann weder mit Händen noch Füßen etwas tun. Man kann nirgendwo mehr hingehen und nichts mehr tun. Es bleibt nur der Kopf zum Nachdenken. Jesus vergab am Kreuz Übeltätern, sprach zu seiner Mutter und Johannes, nahm den guten Schächer in sein Reich auf und übergab schließlich seinen Geist dem Vater. All dies unter unermesslichem Leid. Heute staunen wir über diese außergewöhnliche Weisheit Jesu. Über das, was er „im Kopf hatte“.

Was hat Karol Wojtyła mit seinem Kopf gemacht?

Während seiner gesamten Schulzeit war Karol Wojtyła in verschiedenen Bereichen des Schullebens sehr aktiv. In den Schulunterlagen der Jahre 1930-1938 wird er am häufigsten unter den Schülern erwähnt. Er war im Schulrat tätig, wurde zum Klassensprecher gewählt, deklamierte während

verschiedener Schulfeste, hielt Referate, Vorträge, Vorlesungen und Reden im Unterricht usw.

Zeugnis eines Mitschülers: Er war ein hervorragender Schüler, ein "Spitzenreiter" - wie wir ihn nannten. Man muss zugeben, dass der Junge bescheiden war. Wenn der Professor eine Frage stellte und keiner von uns sie beantworten konnte, meldete sich Wojtyła nie selbst, sondern antwortete erst bei einer Aufforderung. Prinzipiell flüsterte er auch niemandem zu, war aber außerhalb des Unterrichts bereit zu helfen.

Im Jahre 1938 nahm er sein Studium an der Fakultät für Polonistik der Jagiellonen-Universität auf. Welche Fächer wählte er? Unter anderem: Etymologie der polnischen Sprache, Elemente der polnischen Phonetik, Theater und Drama in Polen bis Mitte des 18. Jahrhunderts, Dramentheorie, Romane, Literatur des

polnischen Mittelalters, Dramen von Stanisław Wyspiański, zeitgenössische polnische Poesie, Humor, Komik und Ironie und ihre Rolle in literarischen Werken, Grammatik des Altkirchenslawischen sowie russische und antike Literatur. Als ob er alles wissen wollte.

Zeugnis eines Seminarkollegen: Er befolgte die Seminarregeln gewissenhaft. In den Vorlesungen war er konzentriert, machte sorgfältige Notizen und konnte die wesentlichen Gedanken des Professors im Nu aufgreifen. Sooft er mir seine Notizen zur Ergänzung auslieh, las ich sie ohne Schwierigkeiten.

Johannes Paul II.: "Die Wissenschaft ist in sich selbst gut, denn sie trägt zur Erkenntnis der Welt bei, die selbst gut ist - der von Gott geschaffenen Welt. Die menschliche Erkenntnis der Welt ist eine Form der Teilhabe an der Erkenntnis des

Schöpfers. Sie stellt somit die erste Stufe der Gottesebenbildlichkeit des Menschen dar, einen Akt des Respekts vor Ihm, denn alles, was wir entdecken, ist ein Tribut an die Ursprüngliche Wahrheit".

"Glaube und Vernunft sind wie zwei Flügel, auf denen sich der menschliche Geist zur Betrachtung der Wahrheit erhebt. Gott selbst hat dem menschlichen Herzen den Wunsch eingeflößt, die Wahrheit über Ihn zu erfahren und schließlich auch die volle Wahrheit über sich selbst zu erlangen".

Reflexion: Was ist der Mensch ohne die Wissenschaft?
Lediglich eine Ansammlung von Instinkten und Gewohnheiten. Man muss viel wissen, um weise wählen zu können. Wenn wir wenig wissen, sind wir leicht manipulierbar, weil wir das nicht wissen, was wir wissen sollten.

Gebet: Herr Jesus, ich bitte dich um

Leidenschaft für die Wissenschaft, für das Denken, für die Wahrheit. Du bist die Wahrheit. Alles Wahre kommt von dir und führt zu dir, offenbart dich mir. Lehre mich die Wahrheit über die Welt, die Wahrheit über mich selbst, aber vor allem die Wahrheit über dich. Lass mich dich mehr verstehen, damit ich dich mehr lieben kann. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



12. Station:

Jesus stirbt am Kreuz

Der Tod ist uns nahe. Ständig sterben Menschen, bekannte und unbekante. Und auch wir werden irgendwann sterben. Der junge Karol Wojtyła war dem Tod nahe. Sehr nahe.

Es war ein frostiger Nachmittag des 29. Februars 1944. Der 24-jährige Karol hatte gerade seine harte Arbeit in der Natrium-Aufbereitungsanlage beendet und ging zu Fuß zurück nach Hause. Er ging nah der Bordsteinkante entlang. Plötzlich wurde er an der Kreuzung von einem deutschen Lastwagen angefahren und fiel leblos um. Eine Straßenbahnfahrerin, die den Unfall sah, stieg an der nächstgelegenen Haltestelle aus und ging eilig auf den liegenden jungen Arbeiter zu. Er war bewusstlos. Einen Moment lang stand sie hilflos da und schützte ihn vor den entgegenkommenden Autos. Es herrschte Krieg, wer würde sich schon um einen Sterbenden kümmern.

Schließlich hielt ein Auto an und ein deutscher Offizier stieg aus. Als er bemerkte, was geschehen war, befahl er der Frau, Wasser aus einem nahe gelegenen Graben zu holen, während er selbst bei Wojtyła blieb. Beide wuschen das Blut mit schlammvermischtem Wasser aus seinem Gesicht und er begann wieder zu reagieren. Der Offizier hielt daraufhin einen Metallstangen transportierenden Lastwagen an und ordnete an, den Verletzten ins Krankenhaus zu bringen. Karol kam dort mit einem gebrochenen Schlüsselbein und einer Gehirnerschütterung an, und verbrachte zwölf Tage im Krankenhaus. Nach seiner Entlassung vergaß er seine Retterin Józefa Florek nicht und schrieb ihr Briefe, in denen er sie als Lebensretterin bezeichnete.

Reflexion: Freunde erkennt man in der Not. Wenn wir die Bedeutung dieses Sprichwortes umkehren, sehen wir, dass man in der Not Menschen begegnen kann, die zu Freunden werden. Es ist keine Kunst, denen zu helfen, denen es gut geht....

Gebet: Herr Jesus, eines Tages werde auch ich sterben. Irgendwann, am

Ende meiner Tage. Auch hier bist du mir vorausgegangen, um mir Mut zu machen. Lass ich immer auf dich Blicken, gerade auch im Angesicht des Todes. Und in der Zeit bis zu dieser Stunde bitte ich dich, Jesus, mir zu helfen, meine Zeit als guter, hilfsbereiter und liebender Mensch zu leben. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



13. Station:

**Jesus wird vom Kreuz abgenommen und
in den Schoß seiner Mutter gelegt**

Grabstille. Sie ist nicht vom Tod erfüllt, wenn sie von Sinn durchdrungen ist. Am Anfang war das Wort, das Wort. Wörter – das war die große Leidenschaft von Karol Wojtyła.

Karol Wojtyła: "Meine Wahl Polonistik zu studieren war auf die Literaturwissenschaft ausgerichtet. Aber schon das erste Studienjahr hat mich auf Sprachwissenschaft hingeleitet. (...) Dies führte mich in völlig neue Dimensionen, um nicht zu sagen in das Geheimnis des Wortes".

"Indem ich das Wort durch das Literatur- oder Sprachstudium entdeckte, kam ich dem Geheimnis des Wortes näher: "Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt" (Joh 1,14). Später wurde mir klar, dass das Polonistikstudium in mir den Boden für eine andere Interessen- und Studienrichtung bereitete; ich meine Philosophie und Theologie".

Karol Wojtyła war als Polonistikstudent Mitbegründer des „Rhapsodischen Theaters“. Wie sah es aus? Während der Besatzungszeit kamen in Karols bescheidene Wohnung (drei Zimmerchen im Kellergeschoss) Mietek Kotlarczyk mit seiner Frau. Er hatte zuvor das Öffentliche Theater in Wadowitz geleitet. Sie lebten zusammen und redeten viel. So wurde die Idee eines Theaters des Wortes geboren – des „Rhapsodischen Theaters“. Woher stammt der Name? Rhapsoden waren antike Sänger, die von Dorf zu Dorf zogen, um die Menschen während der andauernden Kriege zu trösten.

Das Leben eines Rhapsoden. Das war die Lebensvorstellung des jungen Karols. Es herrschte Krieg. Und obwohl er jung war, zog er nicht in den Kampf. Er wurde weder Soldat noch Partisan, noch schloss sich dem Widerstand an. Er glaubte, dass der Krieg eines

Tages zu Ende sein würde und die Nation einen belebenden Geist brauchen würde. Einen Geist – also Gott, aber auch den Geist der Kultur. Diese Überzeugung machte er zum Lebensziel. Während der kommunistischen Ära in Polen diente er den Menschen, indem er ihnen „den Geist“ gab. Und als Papst hat er sich stets gegen Kriege ausgesprochen und zum Frieden aufgerufen. Es wurde ihm sogar „vorgeworfen“, dass er als Papst die Welt trotz aller Spannungen in Frieden gehalten hat. In der Tat, als Johannes Paul II., das geistige Oberhaupt der Welt, verschwand, begann unsere Welt in neue Kriege zu verfallen.

Bericht einer Theaterkollegin: Wir probten zweimal pro Woche in Karols Haus. Wir nannten seinen Keller „Katakomben“, weil das, was unter der Erde geschah, nicht erlaubt war, genau wie zur Zeit der ersten Christen. Karol spielte mit Herzblut, aber je

länger er spielte, desto weniger war er mit seiner eigenen Person beschäftigt. Er spielte, um das Geheimnis des WORTES zu entdecken.

Meinungen über das theatralische Können des Papstes:

Es war nicht schwierig, Karols theatralische und rhapsodische Vergangenheit in der äußeren Haltung, sowie den Reden und Ansprachen des Heiligen Vaters zu bemerken.

Ich bin überzeugt, dass der Medienerfolg von Karol Wojtyła darauf zurückzuführen ist, dass die seine Person sehr aufmerksam beobachtenden Medien, ihn in keinen Momenten der Zerstreuung oder Unaufmerksamkeit erwischt haben. Es gab ganz einfach keine. Er war stets wachsam und aufmerksam gegenüber anderen. Das war ein Ausdruck von Nächstenliebe. Johannes Paul II. wandelte die Liebe in eine reale Aufmerksamkeit

gegenüber anderen
Menschen.

Sein ganzes Leben lang setzte er bewusst seinen Körper ein, um das Wesen des Glaubens durch Gesten und Worte zu zeigen. Um sich natürlich zu verhalten, ist es notwendig, sich selbst zu akzeptieren und vor allem die Wahrheit über sich selbst zu kennen. Die Wahrheit über sich selbst zu erkennen ist nicht möglich, ohne sich in neue, unbequeme Situationen zu stellen.

Gebet: Herr Jesus, ich suche deine Worte. Ich möchte deine Worte leben und sie mit anderen teilen können. Lass mich immer tiefer eindringen in den Sinn deiner Worte, die Leben sind und Leben schenken. Wandle mein eigenes Reden, so dass auch meine Worte für andere Menschen zu Heil werden können. Schenk mir dazu deine Gnade. Amen.



14. Station:

Jesus wird ins Grab gelegt

Auferstehung bedeutet neues Leben nach dem Tod. Wir müssen von Neuem geboren werden, sagt Jesus. Wir müssen uns selbst verleugnen, um ein neues Leben zu beginnen.

Wiederholen wir das Motto dieses Extrem-Kreuzweges: "Die Aufgabe eines jeden Menschen ist es, der Schöpfer seines eigenen Lebens zu sein: Der Mensch soll es zu einem Meisterwerk der Kunst machen".

Wir haben diesen langen Weg zurückgelegt, um aus unserem Leben ein Meisterwerk zu machen. Dieser Weg wird nicht an unserer Müdigkeit gemessen, sondern an den Früchten unserer Mühe. Es ist unwichtig, wer wir zu Beginn des Weges waren. Es kommt darauf an, zu wem wir werden. Jeder von uns kann zu einem Jemandem werden. Ein schöner Mensch wandelt sein Leben zu einem Meisterwerk um. Ein schöner Mensch belebt anderen den Alltag.

Das Leben mit ihm wird schön und man hat Lust zu leben.

Hat Karol Wojtyła, der spätere Papst, den Extrem-Kreuzweg erfunden? In gewissen Sinn glaube ich schon. Er sagte: "Fordert euch selbst! Fordert die euch umgebende Welt, aber fordert vor allem euch selbst. Verfallt nicht in Mittelmäßigkeit. Enttäuscht Ihn nicht...".

Pfarrer Jacek WIOSNA Stryczek: Ich gebe zu, dass ich bei der Schaffung des Extrem-Kreuzweges ein Beispiel am Hl. Franziskus genommen habe, der radikal mit seinem Leib umgegangen ist. Er hat uns eine einfache Wahrheit vor Augen geführt: Geistiges Leben ist nur in Verbindung mit Askese möglich, mit der Arbeit am eigenen Leib. Und dann, als junger Priester, traf ich Karol Wojtyła. Ich kannte ihn vom Geist her, nicht vom Körper. Er schrieb und ich las. Er wurde mein wahrer Meister. Ich folgte seinem Geist.

Abschließend: Die Spiritualität des heiligen Johannes Paul II. ist ein Weg der Askese, der Arbeit an sich selbst, der Tiefe. Der kleine Karol hat dermaßen intensiv an sich gearbeitet, dass es eines Tages klar wurde, dass er sich zum Papst eignet, dass er die Kirche führen er ein Prophet seiner Zeit sein kann. Er hat nicht das päpstliche „Amt“ nicht einfach nur übernommen, er hat es in seiner konkreten Ausgestaltung neu geschaffen. Er war ein „Schöpfer“, kein Schauspieler. Die Tradition bewahrend, hat der Papsttum gleichzeitig eine neue Dimension verliehen.

Ich habe noch mehr entdeckt. Als Wojtyła nach Krakau und dann ins Priesterseminar kam, traf er Menschen, die ihm ähnlich waren - Professoren, Priester, Laien. Und er wurde schnell zu einem von ihnen. Einer der Meister der Arbeit an sich selbst. Menschen, für die jeder Augenblick kostbar und gut organisiert war.

Im Jahre 1983 begann ich mein Studium in Krakau. Ich habe mit außerordentlicher Hartnäckigkeit an mir gearbeitet. Und so bin ich in dieses Milieu von Menschen mit großen Erwartungen gekommen, die hart an sich selbst arbeiten. Ich habe einige von ihnen persönlich kennengelernt und von anderen gehört. Ein Beispiel? Professor Kazimierz Kłósak (1911-1982). Er las den alle Werke von Marx und veröffentlichte 1948 das Buch *Materializm dialektyczny. Studia krytyczne (Dialektischer Materialismus. Kritische Studien)*. Er hatte einfach Lust dazu. Angeblich schlief er nur von 20 Uhr bis Mitternacht. Irgendwo hat er gelesen, dass man zwischen 20 und 22 Uhr doppelt so tief schläft. Diese Zeit zählte als 4 Stunden und so hat er insgesamt 6 Stunden geschlafen. Und angeblich braucht ein Erwachsener so viel Schlaf. Das behauptete zumindest Pfarrer Kłósak. Ich habe ihn nicht persönlich gekannt. Aber ich lernte

Menschen kennen, die sich eine ähnliche Disziplin auferlegt haben.

Ich schreibe darüber, weil ich ständig entdecke unter Menschen und Priestern aufgewachsen zu sein, die aus der 'Schule' einer seriösen Arbeit an der eigenen Persönlichkeit kamen. Aus der Krakauer Schule. Von unglaublicher Selbstdisziplin, Demut, Spiritualität, Leidenschaft für das Studium. Der junge Karol schloss sich diesem Kreis während seiner Seminarzeit an, fand sich dort wieder und wurde mit der Zeit zu einem der Meister. Seine Schule funktioniert nach wie vor. Man kann sich an ihr „anmelden“, ihr beitreten. Der Extrem-Kreuzweg ist aus ihr hervorgegangen und wurde von ihr inspiriert. Diese Geschichte ist eine Huldigung an all jene Menschen, die mich geprägt haben.

Karol Wojtyła ist für mich keine Denkmalfigur, sondern ein lebendiger, hart an sich arbeitender Mensch. Auch du

kannst dich diesem Milieu anschließen, welches er zeitlebens mitgestaltet hat.

Und schließlich das, was einen Neuanfang ausmacht. Die Berufung:

Johannes Paul II.: Ich denke, dass das Ergebnis des Konklaves vom 16. Oktober 1978 nicht nur für mich eine Überraschung war! Der Gott, der die Ereignisse lenkt, ist zugleich der Herr der Herzen. Darin beruht das Geheimnis der Berufung. Berufung bedeutet immer, einen neuen Entwurf unseres eigenen Lebens zu sehen - anders als den, in dem wir bisher gelebt haben.

Gebet: *Herr Jesus, gemeinsam mit dir will ich ein neues Projekt meines Leben beginnen. Ich bin bereit, deinem Ruf zu folgen, auch wenn der Weg ein Kreuzweg bist. Du bist mir mit deinem Kreuz vorausgegangen und hast mir gezeigt, dass der Weg nicht im Grab endet, sondern zum Leben führt, zu wahren Leben. Schenk mir dazu deine Gnade.*

Nachwort

Bei der Zusammenstellung dieser Betrachtungen habe ich mich auf verschiedenen Quellen gestützt. Ich selbst kenne Karol Wojtyła vor allem durch seinen Geist, auch dank euch - Autoren zahlreicher Publikationen. Danke.